

# Weltmeister Chile

## Wie das Land alle anderen beim Impfen überholte

**Während Deutschland bei den Corona-Schutzimpfungen im internationalen Vergleich weit zurückliegt, überrascht ein südamerikanisches Land durch eine äußerst effiziente Kampagne. Seit Mitte März darf sich Chile Impfweltmeister nennen. Was sind die Ursachen für diesen Erfolg?**

Das große Impfen hat in Chile deutlich später begonnen als in den meisten anderen Industrieländern. Erst am 3. Februar erfolgte der Startschuss. Die Zeit bis dahin wurde offensichtlich genutzt, um eine gut funktionierende Infrastruktur aufzubauen. Das gilt vor allem für die Zahl der Impfzentren. 1 300 gibt es davon im ganzen Land. Angesichts der dünnen Besiedelung (25 Einwohner pro Quadratkilometer) und der enormen Ausdehnung des Landes (4 275 Kilometer) eine kluge

Entscheidung! Zum Vergleich: In Deutschland, das rund viermal mehr Einwohner hat, wurden anfangs nur etwa 400 Impfzentren eingerichtet.

### Rechtzeitig bestellt

Auch bei der Beschaffung der Impfstoffe ging Chile seinen eigenen und sehr erfolgreichen Weg. Bereits seit Mai 2020 verhandelte ein von der Regierung ernannter Sonderbeauftragter mit den Herstellern über Liefermengen und -termine. Drei Impfstoffe hat Chile geordert: Biontech/Pfizer, AstraZeneca und den chinesischen Sinovac. Bei der Zulassung verließ sich das kleine Land nicht auf internationale Empfehlungen. Alle drei Impfstoffe wurden durch eigene klinische Studien auf ihre Wirksamkeit und Verträglichkeit getestet. Entsprechend

hoch ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Impfstoffe.

Aufgrund seiner guten Vorbereitungen und der hohen Akzeptanz der Impfstoffe legte Chile ein Tempo an den Tag, das auch internationale Beobachter überrascht. Von einer „nationalen Kraftanstrengung“ spricht Felipe Lopez-Calva vom Welt-Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP). Innerhalb von nur 21 Tagen wurde drei Millionen Menschen die erste Dosis verabreicht. Mitte März waren bereits 4,6 der 19 Millionen Einwohner geimpft. „Chile hat den ersten Platz im weltweiten Ranking der verabreichten Dosen pro 100 Einwohner eingenommen“, verkündete die Regierung nicht ohne Stolz auf twitter. Der Kurznachrichtendienst nimmt generell eine wichtige Rolle bei der Informationsweitergabe im Rahmen der Impfkampagne



„And the winner is Chile“: Das südamerikanische Land hat alle anderen beim Impftempo überholt.

ein. Anders als in Deutschland funktioniert in Chile auch die Priorisierung weitgehend reibungslos. So wurde beispielsweise am 12. März via twitter „allen chronisch Kranken und Behinderten zwischen 46 und 49“ ein Impfangebot gemacht. Zuvor waren bereits alle über 60-Jährigen geimpft worden. Die Bevölkerung akzeptiert die Impfreiherfolge, da bereits im Juni mit einer Impfquote von 80 Prozent die Herdenimmunität erreicht sein soll.

### Zahnärzte und Hebammen impfen

Auch bei der Rekrutierung des Personals herrscht in dem südamerikanischen Land Pragmatismus. Das gesamte Gesundheitswesen wurde in die „nationale Kraftanstrengung“ einbezogen. Zahnärzte und Hebammen impfen gleichberechtigt neben Ärzten und Krankenschwestern. Am besten lassen sich die nationalen Erfolge bei den Impfungen an einer Zahl ablesen: Wie viele von 100 Einwohnern werden pro Tag geimpft? Und da steht Chile unangefochten an der Spitze. Nach Berechnungen der Universität Oxford lag der Wert im März bei 1,46, dahinter folgen Israel (1,02) und die USA (0,67). Weit abgeschlagen ist dagegen Deutschland mit 0,27 täglichen Impfungen pro 100 Einwohnern.

### Vizeweltmeister Israel

Auch der Blick nach Israel zeigt, worauf es bei einer erfolgreichen Impfkampagne ankommt: klare politische Entscheidungen. Premierminister Benjamin Netanyahu erklärte die Beschaffung der Vakzine so wie der chilenische Staatspräsident Sebastián Piñera von Anfang an zur Chefsache. Er verhandelte persönlich mit dem Pfizer-Vorstandsvorsitzenden Albert Bourla und sicherte so seinem Land ausreichend Biontech-Impfstoff – drei Tage nachdem der Hersteller die hohe Wirksamkeit seines Impfstoffs bekannt gegeben hatte. Dass Israel bei der Lieferung etwa gegenüber der EU bevorzugt wurde, liegt indes nicht nur am höheren Preis, den das Land bereit war zu bezahlen.



Vizeweltmeister beim Impfen ist Israel. Dort kann sich jeder Geimpfte einen Impfpass auf sein Smartphone laden.

### Labor der Welt

Das nahezu vollständig digitalisierte Gesundheitswesen macht das Land für Pharmahersteller besonders interessant. Gesundheitsdaten werden zwischen den Krankenkassen, Ärzten und Krankenhäusern sowie dem Gesundheitsministerium großzügig geteilt. Das sind perfekte Voraussetzungen, um die Wirksamkeit neuer Medikamente und Impfstoffe unter Praxisbedingungen schnell beurteilen zu können. Pfizer-Chef Bourla nannte Israel deshalb auch „das Labor der Welt“. Der Deal zwischen Pfizer und Israel lautet also verkürzt ausgedrückt: „Wir stellen euch den Impfstoff zur Verfügung, ihr gebt uns die Daten“. Inwieweit sich Netanyahus Erfolge bei der Impfkampagne auf das Ergebnis der Parlamentswahl ausgewirkt haben, ist schwer zu beurteilen. Doch geschadet dürften sie ihm wohl kaum haben. Und längst hat die israelische Regierung weitergehende Pläne, um für künftige Pandemien gerüstet zu sein. Netanyahu will das Unternehmen Pfizer davon überzeugen, eine Forschungs- und Produktionsstätte im Land anzusiedeln. Auch hier locken die leicht zugänglichen Gesundheitsdaten.

Fazit: Bei der Impfstoffbeschaffung und -verteilung haben andere Länder Deutschland den Rang abgelaufen. Die Verantwortung dafür liegt nicht nur bei der EU-Kommission. Die Bundesregierung

hat es versäumt, rechtzeitig auch nationale Beschaffungsmodelle zu prüfen. Hinzu kommen die schwerfällige Bürokratie in den Impfbüros und eine intransparente Terminvergabe. Besserung dürfte erst eintreten, wenn neben den Impfbüros auch die niedergelassenen Ärzte in die Impfkampagne eingebunden werden. Aber das setzt voraus, dass ausreichend Impfstoff zur Verfügung steht. Und das wird wohl erst im dritten Quartal 2021 der Fall sein. Die Pandemie wird auch die Diskussion über die Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens neu beleben. Gerade die hochgelobte und mit Milliardenaufwand geschaffene Telematik-Infrastruktur (TI) hat die in sie gesetzten Erwartungen in keiner Weise erfüllt. Das wird spätestens dann deutlich werden, wenn die Forderungen nach einem digitalen Impfausweis wachsen. Auch hier marschieren andere Länder voran. In Israel kann sich jeder Geimpfte eine Woche nach der zweiten Impfung mit der App „Ramzor“ selbst einen Impfausweis auf seinem Smartphone erstellen. Die eingetragenen persönlichen Daten sind mittels eines QR-Codes leicht ablesbar und ermöglichen den Zutritt zu Geschäften, Cafés und Kulturveranstaltungen. Wer vorsätzlich falsche Angaben macht, muss mit harten Strafen rechnen. Fälschern des grünen Passes drohte das Justizministerium sogar Haftstrafen an.

Leo Hofmeier